

Begegnungen in Westpapua



Einblick in einen besonderen Ort

von Julia Ratzmann

Besuch im Frauengefängnis von Keerom

Der Regierungsbezirk Keerom liegt in der politisch zu Indonesien gehörigen Provinz Papua auf der Insel Neuguinea. Von hier aus sind es zwei Autostunden bis zur Grenze des unabhängigen Staats Papua-Neuguinea (PNG), zu dessen lutherischer Kirche, der Evangelisch-Lutherischen Kirche von Papua-Neuguinea (ELC-PNG), die Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern (ELKB) partnerschaftliche Beziehungen pflegt. Deshalb gehe ich als Leiterin der Pazifik-Infostelle bei Mission EineWelt und Co-Vorsitzende des Beirats des Westpapua-Netzwerks zu einer Gruppe von Frauen aus Asien, Afrika und Europa, die auf Einladung der „Gereja Kristen Injili di Tanah Papua“ (GKI-TP, Evangelische Christliche Kirche im Land Papua) zu einem Solidaritätsbesuch in Papua unterwegs sind.

Mit unserem Besuch in der Justizvollzugsanstalt Keerom wollen wir den 44 dort inhaftierten Frauen Mut zusprechen. Die GKI-TP hat die seelsorgerliche Begleitung der Insassinnen übernommen mit Einzelgesprächen und der Leitung des Gefangenenchors.

Über Westpapua

Westpapua umfasst die westliche Hälfte der Insel Neuguinea, die in ihrem östlichen Teil den Nachbarstaat Papua-Neuguinea bildet. Obwohl Westpapua sich ab Mitte des 20. Jahrhunderts um Unabhängigkeit bemühte, gehört es seit 1963 zu Indonesien.

Fragen nach der politischen Zukunft Westpapas werden mit militärischer Präsenz und Gewalt beantwortet.

Ein politischer Dialog zur Lösung des Konfliktes scheitert seit Jahren. Menschenrechtsverletzungen, eine intersektionale Diskriminierung der indigenen Papua sowie der Ressourcenabbau in der Region bestehen fort.



Aufarbeitung der Vergangenheit und erste Schritte in die Zukunft

Die Sozialarbeiterinnen sind Angestellte der Gefängnisverwaltung und bieten Kurse an, um Frauen nach der Haft zurück in die Erwerbstätigkeit zu verhelfen. Die Frauen sind oft bereits über Monate im Gefängnis, bis ihr jeweiliger Fall überhaupt vor Gericht verhandelt wird. Wer Geld hat, kann sich einen Anwalt leisten, doch die meisten bekommen nur eine*n Pflichtverteidiger*in zur Seite gestellt. Viele der inhaftierten Frauen wurden wegen Handel und/oder Schmuggel von Drogen verurteilt. Andere sitzen wegen Kapitalverbrechen wie Mord ein. Wieder andere wurden wegen Veruntreuung von Regierungsgeldern verurteilt.

Auf der Suche nach Alltag

Der Gefängnisalltag ist anders als in Deutschland: 20 Frauen teilen sich einen „Wohnblock“ mit unverschlossenen Zellen, in die sie nur zum Schlafen zurückkehren müssen. Tagsüber können sie sich auf dem Gelände frei bewegen. Es gibt Küchen, Waschräume und Werkstätten mit verschiedenen Kurs-Angeboten. Schwierig ist die Wasserversorgung. Die Frauen müssen Trinkwasser beim Gefängnispersonal kaufen. Das Geld dafür verdienen sie sich mit dem Verkauf von Kunsthandwerk. Dafür dürfen einige das Gefängnis verlassen und ihre Waren auf Märkten anbieten. Auch der kleine Laden vor den Gefängnistoren wird von den Häftlingen betrieben.

Familienangehörige dürfen bis 20 Uhr die Insassinnen besuchen und an allen Angeboten teilnehmen. Bis zum 2. Lebensjahr dürfen Kinder bei ihren Müttern bleiben.



Von- und miteinander lernen

Einige Frauen haben sich zu Lerngruppen zusammengetan und unterrichten sich gegenseitig in Tok Pisin, das in Papua-Neuguinea gesprochen wird, und Bahasa Indonesia. Ein Drittel der Frauen kommt von jenseits der Grenze, sie wurden beim Drogenschmuggel erwischt und nicht an Papua-Neuguinea ausgeliefert.

Die Sozialarbeiterinnen bemühen sich, beide Frauengruppen in Fortbildungsprogramme miteinzubeziehen. Das bleibt eine herausfordernde Aufgabe, denn die indonesische Propaganda reicht bis weit in den Pazifik hinein und sorgt bei den Frauen aus Papua-Neuguinea zunächst für Misstrauen und ein Überlegenheitsgefühl. In den Lerngruppen und mit Hilfe der Sozialarbeiterinnen können beiderseitige Vorurteile überwunden werden.

Musik & Glaube als verbindendes Element

Ein verbindendes Element ist der christliche Glaube. Eine Seelsorgerin hält wöchentlich Gottesdienste in der gefängniseigenen Kirche und bietet Einzelgespräche an. Die Gottesdienste stehen Menschen aus der Umgebung offen, und so feiern hunderte von „Nicht-Häftlingen“ gemeinsam mit den Inhaftierten Andacht.

Stolz sind alle auf den „Gefängnischor“, der im Juli 2025 den landesweiten Wettbewerb aller Gefängnischöre gewonnen hat. Superintendent Christian Abba, in dessen Kirchendistrikt sich das Gefängnis befindet, ist stolz auf diese Entwicklung. Von seinem guten Willen hängt viel ab, denn mit einer von der Kirche bezahlten Kautions- und einem Empfehlungsschreiben ist eine frühere Haftentlassung möglich.

Solidarität zeigen und Sichtbarkeit stärken

Nach ihren Wünschen für die Zukunft befragt, antworten die Frauen unisono, dass das Wohlergehen ihrer Kinder an erster Stelle stünde.

Für unseren Besuch wird uns begeistert gedankt. „Ihr seid lebendiges Zeugnis dafür, dass uns die Christinnen am anderen Ende der Welt nicht vergessen haben“, sagt eine Insassin gerührt zum Abschied.

Über die Autorin:

Julia Ratzmann ist Leiterin der Pazifik-Infostelle bei Mission EineWelt. Schon immer interessiert sie sich für fremde Länder und Kulturen und setzt sich besonders für die Pazifikregion ein.

Julia Ratzmann ist zudem seit vielen Jahren im Beirat des Westpapua-Netzwerkes.



Westpapua-Netzwerk
Rudolfstraße 137
42285 Wuppertal

Telefon +49 202 89004-170

wpn@westpauanetz.de

www.westpauanetz.de

März 2026